



«Für die bauliche Fertigstellung ist überdies entscheidend, ob und welche Partnerschaften im Oberland entstehen.»

Jörg Kündig  
Verwaltungsratspräsident

vermelden. Diese betrug durchschnittlich 4,4 Prozent. Damit befinden wir uns trotz Nachlassstundung wieder im guten Mittelmass der Schweizer Spitäler und liegen weit über Vorjahr, als sie noch bei 0,9 Prozent lag. (Anm. d. Red.: Die Gesundheitsdirektion verlangt von Spitalern eine Ebitda-Marge von 10 Prozent.) Die getätigten Sparmassnahmen zeigen Wirkung, die Einsparungen beim Sachaufwand sind um 12 Prozent tiefer.

#### Lässt sich das präzisieren?

**Herren:** Da wir weniger stationäre, aber mehr ambulante Patienten – genauer gesagt 7 Prozent – im ersten Halbjahr verzeichnen konnten, ist der medizinische Aufwand gesunken, Kleininvestitionen sind weggefallen. Wir konnten einen neuen Vertrag bezüglich Energieversorgung abschliessen und können so 700 000 Franken pro Jahr einsparen. Der Betrieb, das muss festgehalten werden, funktioniert sehr gut. Und selbst wenn wir insgesamt eine höhere Fluktuation beim Personal verzeichnen, so ist es glücklicherweise nie zu einer Kündigungswelle gekommen.

**Kündig:** Die Sanierung des operativen Betriebs ist seit Anfang 2024 in vollem Gang. Wir können heute bestätigen, dass diese Sanierung auf dieser Ebene sehr gut greift. Der erste wichtige Schritt ist damit gemacht. Wir können heute eine sehr gute Zwischenbilanz ziehen: Es ist uns gelungen, einnahmenseitig zuzulegen und die Kosten im Griff zu haben respektive zu senken.

#### Mit mehr ambulanten Fällen befindet sich das GZO Spital Wetzikon auch auf dem von der Gesundheitsdirektion geforderten Weg.

**Herren:** Allerdings verdienen wir unser Geld massgeblich noch mit stationären Fällen. Diese sind für uns finanziell immer noch wichtiger. Aber ja, es ist erfreulich, dass die Zahl der ambulanten Behandlungen gestiegen ist. **Kündig:** Und das zeigt auch, dass wir weiterhin eine Anlaufstelle für die Gesundheitsversorgung im Oberland sind. Das Vertrauen der Patientinnen und Patienten und der zuweisenden Ärzte in uns ist da. Es war und ist unser Ziel, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Und das ist uns gelungen. Alle Leistungen und die Grundversorgung werden unverändert angeboten.

#### Das war wohl nicht immer allen klar, um die am Anfang unseres Gesprächs diskutierte Thematik der Information nochmals aufzugreifen. Auch ein erst kürzlich gegründeter Verein hat sich die Information und Sensibilisierung der Bevölkerung in Sachen GZO auf die Fahne geschrieben.

**Herren:** Nicht nur das. Der Wunsch seitens der Bevölkerung und seitens der Initiantinnen einer Petition, die rund 20 000 Unterschriften für das GZO zu-

sammengebracht hat, war, dem GZO zu helfen. Wir hatten Patienten, die Geld spenden wollten. Daraus entstand die Idee zur Gründung eines Vereins, über den gespendet werden kann. Unsere ärztliche Direktorin im Vorstand fungiert als Bindeglied zum Spital.

#### Was soll mit den Spenden finanziert werden?

**Herren:** Beispielsweise eine Kampagne, welche wir dieser Tage lancieren: «Mitenand fürs Oberland». Mit Videos aus den Abteilungen wollen wir die Bevölkerung über unseren Betrieb informieren, ihr zeigen, dass wir 24 Stunden an sieben Tagen für sie da sind. Auch damit soll das Vertrauen in uns wachsen.

#### Apropos Vertrauen: Von aussen schienen nicht immer alle das Vertrauen in Sie als Verwaltungsratspräsidenten zu haben.

**Kündig:** Das Festmachen an einer Person wirkt durchaus belastend. Entscheidungen traf und treffe ich ja nie allein. Ich stehe aber auch gerne hin. Ich habe immer gesagt, dass ich, solange es mich braucht, mit meiner Erfahrung und meinem Wissen zur Verfügung stehe. Die Aktionärsvertreter haben mich kürzlich an der Generalversammlung wiedergewählt, und ich setze mich mit aller Kraft für dieses Spital ein.

#### Auch diese Erfahrung wurde schon angezweifelt.

**Kündig:** Ich habe die Gründung der AG des Spitals 2009 mitgeprägt, bin seither Verwaltungsratspräsident. In all den Jahren habe ich verschiedene Phasen miterlebt, drei Wechsel im Direktorium, dabei war ich selbst einmal stark operativ eingebunden, als wir 2015 einen CEO ad interim hatten. Die Aussage von Paul Vonlanthen, ich sei einfach nur ein Politiker, greift zu kurz, genauso wie mir das Know-how abzusprechen.

#### Viele Blicke richten sich beim GZO aktuell nach vorne, auf die Rettung und Sanierung. Wird auch schon zurückgeschaut und das Geschehene aufgearbeitet?

**Kündig:** Natürlich beschäftigen uns diese Gedanken, aber wir sind noch nicht an einer systematischen Aufarbeitung. Die wird zu einem späteren Zeitpunkt Thema sein. Die Suche nach Lösungen hat im Moment absolute Priorität. Was sich sagen lässt: Wir haben 2014 die Mittel mit dem uns zur Verfügung stehenden Wissen aufgenommen. Die Anleiheaufnahme haben wir abgestimmt auf die Mittelbedürfnisse, die wir damals hatten. Nur mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass der Bauprozess länger dauert als gerechnet. Und des Weiteren haben sich verschiedene Parameter deutlich verschlechtert wie die Teuerung oder die Tarifsituation, plus wurden Negativzinsen erhoben.

## Die Gemeinden prüfen eine Kapitalerhöhung – GZO sistiert Beschwerde

**Wetzikon** Hilfe ja, aber nur bei einem tragfähigen wirtschaftlichen Konzept. Wie dieses aussehen könnte, erklärt der Stadtpräsident von Wetzikon, Pascal Bassu.

Kurz bevor die Sommerferien beginnen und der (politische) Betrieb in vielen Gemeinden der Region ruht, treten die Aktionärsgemeinden des GZO Spitals Wetzikon nochmals gemeinsam an die Öffentlichkeit.

In einem Schreiben halten sie fest, dass sie «nach heutigem Wissensstand davon ausgehen, dass ein Beitrag von ihrer Seite zur finanziellen Sanierung erwartet werden wird». Grundsätzlich sei man bereit, diesen Weg zu prüfen.

«Die 170 Millionen Franken können wir nach wie vor nicht finanzieren», erklärt der Wetziker Stadtpräsident Pascal Bassu (SP) auf Anfrage.

Die zwölf Aktionärsgemeinden wüssten noch nicht, welcher genaue Betrag im Rahmen einer Sanierung gebraucht werde und welche Anträge in den Gemeinden dem Volk zur Abstimmung unterbreitet werden müssten.

Klar machen die Aktionärsgemeinden aber bereits jetzt, dass eine Unterstützung an Bedingungen geknüpft ist. Sie hätten dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung des Spitals bereits dargelegt, welche Voraussetzungen erfüllt und welche Unterlagen vorliegen müssten.

Zentrales Element sei ein wirtschaftlich tragfähiges Konzept, dessen Grundlagen zurzeit erarbeitet würden. Die Aktionärsgemeinden halten allerdings

fest, dass dies aufgrund der komplexen Situation noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Nur was verstehen die zwölf Gemeinden konkret unter einem «wirtschaftlich tragfähigen Konzept»?

Das sei noch nicht klar definiert, sagt Bassu, der als Sprecher des Ausschusses der Gemeinden fungiert. «Bestandteil eines solchen Konzepts könnte die Prüfung eines langfristigen Gesundheitsraums Zürcher Oberland sein.» Zudem müsse im Rahmen eines solchen Konzepts geprüft werden, welche Leistungen das GZO in Zukunft noch anbieten, welche es allenfalls abgeben wolle. Schliesslich gebe es doch in der Region eine gewisse Überversorgung.

«Wir wollen, dass das Konzept auch noch in 20 Jahren Bestand hat und wir nicht in fünf Jahren wieder am selben Punkt stehen», so Bassu. «Wirtschaftlich muss das GZO keinen Riesengewinn erwirtschaften, aber die 8 bis 10 Prozent Ebitda-Marge wären gut, auch um Investitionen wieder selber stemmen zu können.»

#### Beschwerde soll sistiert werden

Gleichzeitig sind die Gemeinden, die das GZO tragen, schriftlich an die Gesundheitsdirektion herantreten. Dies, um den Verantwortlichen mitzuteilen, dass ein

Gesuch des Spitals unterstützt wird. Das Gesuch verlangt die Sistierung einer hängigen Beschwerde beim Verwaltungsgericht.

So hatte das Spital den Regierungsratsbeschluss, vom Kanton nicht finanziell unterstützt zu werden, nicht einfach hinnehmen wollen und die Beschwerde einen Tag nach der Bekanntgabe des Kantons beim Verwaltungsgericht eingereicht. Inzwischen wurde die Situation vertieft analysiert, mit dem Verwaltungsrat abgewogen. Gemeinsam mit hinzugezogenen Fachexperten der Aktionärsgemeinden sei man übereingekommen, eine Sistierung der Beschwerde anzustreben.

Der Grund, weshalb die Beschwerde nur sistiert und nicht zurückgezogen werde, bestehe darin, dass die Verantwortlichen des GZO den Entscheid der Gesundheitsdirektion immer noch für falsch hielten. «Selbst wenn das GZO nicht finanziell vom Kanton unterstützt wird, gehen wir davon aus, dass gemeinsam mit der Gesundheitsdirektion Gespräche über das Leistungsangebot anstehen», legt Bassu dar. «Das Gerichtsverfahren würde solche Gespräche blockieren.» Diese Signale habe man auch von der Gesundheitsdirektion selbst erhalten.

Erik Hasselberg



Blick auf das GZO und die stillgelegten Arbeiten um den Neubau: Jetzt stellen die Aktionärsgemeinden Bedingungen für eine mögliche Unterstützung. Foto: Christian Merz

#### Zukünftige Prüfung der Jahresabschlüsse

Die Situation des GZO Spitals Wetzikon, aber auch anderer Spitäler im Kanton beschäftigt nach wie vor im Kantonsrat. Weiss die Gesundheitsdirektion über Grosskredite und Anleihen der Spitäler Bescheid? Kennt sie alle Bauvorhaben? Aus einer kürzlich publizierten Antwort auf die Anfrage dreier Kantonsräte geht hervor: nein. «Weder das Spitalplanungs- und -finanzierungsgesetz noch die generellen und leistungsspezifischen Anforderungen sehen eine Meldung sämtlicher Grosskredite und Anleihen vor, ebenso wenig eine Meldung sämtlicher in Planung und Bau befindlichen

Bauvorhaben», heisst es in der Antwort. Auch die Empfehlungen der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren sehen zur Spitalplanung und zur Wirtschaftlichkeitsprüfung keine vertiefte Überprüfung der Bonität, der Fremdkapitalstruktur und der Finanzstrategien der Spitäler vor. Der Regierungsrat schreibt, es liege in der Eigenverantwortung der sich auf einen Platz auf der Spitalliste bewerbenden Spitäler und ihrer Trägerschaften, dass sie in finanzieller und baulicher Hinsicht genügend gut aufgestellt seien, um die erhaltenen Leistungsaufträge erfüllen zu können.

Nichtsdestotrotz werde die Gesundheitsdirektion aufgrund der aktuellen Entwicklungen die Jahresabschlüsse und Revisionsberichte sämtlicher Listenspitäler sichten und analysieren. Zur Schaffung einer höheren Transparenz über die wirtschaftliche Stabilität wird die Gesundheitsdirektion zudem gemeinsam mit dem Verband Zürcher Krankenhäuser die relevanten Finanzkennzahlen definieren. Die Listenspitäler müssen diese künftig nicht nur bei der Bewerbung auf einen Listenplatz, sondern jährlich der Gesundheitsdirektion vorlegen. (erh)